



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augsburg und Dillingen, 1700**

§.2. Man kan die böse Gewonheit zu schwören und fluchen ablegen/ und  
durch was Mittel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

S. 2.  
 Man kan die bloße Gewohnheit zu schwören und zu fluchen ablegen/ und durch was Mittel.

Der Gewalt und die Stärke der Gewohnheit/ bringt den Schwörenden einen grossen Kummer/ sonderlich alsdenn wann das Gewissen sie anfangt zu nagel/ die Vernunft wieder um scheinet/ und die Gewaltthätigkeit der ungezaumten Tummungen verflucht/ welche den Himmel durch das Schwören/ Gottes Lästerungen und fluchen angreifen/ u. verletzen/ diese Gewohnheit bringt sie dahin/ daß sie verzweifeln an einer ernstlichen Besserung/ die einen Bestand habe/ weil es fürget sie diese Verzweiflung in dergleichen Laster/ daß dero Mängel und Abscheulichkeit den rechtmässigen Zorn Gottes bewegt/ daß er sich endlich über sie ausgießet.

Es gibt uns aber die Vernunft ein/ daß auch da der Sieg möglich sey. Erstlich kan ein böse Gewohnheit/ durch ein andere entgegen gesetzt/ die durch die Gnade des allmächtigen Gottes/ welche er unserer Schwachheit niemals versagt/ gestärkt ist/ verbessert werden. Es hat der Hochmuth viel über ihre Stand erhebt/ welche doch hernach durch die Demuth in einer recht Christlichen Eingezogenheit seind erhalten worden. Man hat gesehen/ und sich verwundert/ über etliche Weis-Hälf/ welche den Armen/ auch so gar das Mark ausgefaugt haben/ die doch

nachmalen ihr Haab und Gut samt dem Blut/ zu der Nahrung und Unterhaltung der Armen vorgestreckt haben. Wie können wir uns daß einbilden/ daß die Vernunft keinen so starken Zaum/ bei den Zorn einhalte/ noch so wüthige Anschlag habe/ welche dem Zorn das Toben vertribe/ u. ihn besänftige? Es ist kein Löw in den Wäldern so wild/ der die erwiesene Gurchaten/ und die Zeit mit zahm mache. Man findet so gar ein Weis/ das Schlangen/ Geziesser zu stillen/ daß ihr Gift minder Schaden bringe.

Solle das Laster/ so Schmutzgrad Gott und sein Ehr angreift/ der gestalt den Menschen ein verleibet sein/ daß kein angewendter Fleiß/ Müh u. Arbeit selbiges heraus reissen könne? Dieses zu glauben/ kan ich mich um so viel roeniget bereden/ um so viel roeniger Lust/ Ehr/ oder Nutzen ich in diesem Laster finde. Dieses Laster ist zusammen geschmiedet/ aus lauterer Bosheit/ und taubstimmiger Bitterey/ ab dem das Herz erzeitert/ und die Haar dessen/ gen Berg stehen/ welcher damit besessen/ u. eingenommen wird. Wie solle ein unfätiger Liebhaber/ das Netz der unrenten Lieb zerreißen können/ welches doch seinen ganzen Leib und ganze Seel besetzt/ alle seine Sinne/ quickt/ allen Lust u. Arnehmlichkeit vorbildet u. anerbietet/ soll ein Ehrgeiziger den Glanz der Ehren/ die ihn vor einer gamen Stadt/ oder auch Landschaft/ ansehlich/ u. scheinbar machen/ verachten könn/ u. soll ein Schwärzer/ ein Gott/

Gottes Lästerer/ in einer solchen unüberwindlichen Hartnäckigkeit sich befinden / daß er ein völlige Besserung für unmöglich halte?

Diese Entschuldigung ist umb so viel milder anzunehmen/weilen der völlige Sieg an dem einzigen Willen hanget/wann ein geistlicher Mensch/ ein Hoffärtiger oder ein Geiziger sich bessern will/ findet sich allzeit dabey ein/ der Verlust der Wohlthaten/ der Ehr/ des Guts/ als offt er ihm Gewalt anthut/ also zwac/ daß obwohlen diser Sieg der Gnad sehr rühmlich ist/ bringt er doch der Natur sehr grossen Schmerzen; wann du dich aber entschliessest nicht zu schwören/ verlichest du keinen einzigen Wohlthat / du leidest keinen Schaden an deiner Ehr/ es werden deine Güter nit umb ein Haar geschmählet.

Zu dem andern/ die Liebe/ so wie zu der Welt und weltlichen Ansehen tragen / legt uns weit schwehrene Bürden auf/ die wir doch über uns nehmen und überwinden ohne einige Klage. In dem sich der H. Chrysostomus über die Thorheit der Menschen verwundert / schreyt er auß: Der Kayser hat öffentliche und gemeine Bäder der Statt Antiochia verschlossen lassen/ un geboten/ es solle sich keiner unterstehen / darinnen zu baden / wer wird so vermessen seyn / der diesem Gebot zuwider handle? den uralten Gebrauch/ dessen Ursprung man so gar nicht weiß/ dürfte vorwenden die Kinder/ die Starcke / wie auch altbetagte

Männer/ die Weiber nach der Kinder Welt/ unterwerfen sich diesem Gebot ohne Murren u. Klagen/ keiner sagt nit das geringste Wort/ weder von dem alten Gebrauch/ weder von der Noth seiner Krankheit wegen/ weder von seiner Unschuld. Wie wann dir gefällig/ das übrige und schliesse da aus/ daß es nur an dir liege/ dein böse Gewohnheit / in ein bessere zu verändern.

Durch das Mittel aber/ wie du dich dieses erschrecklichen Uebels befreyen? ich will dir mit wenig Worten fünf an die Hand geben/ du wirst sie ausführlicher in dem obangegognen Buch finden.

Das erste ist die Forcht Gottes/ welche tief soll in dessen Seel eingegraben seyn / welcher einen Streit wider seinen Zorn und Ungedult/ Die / weilen sie nichts leiden kann/ auch die entschuldigste Wort für gütlich haltet/ anzufangen entschlossen ist. Diese H. Forcht gebähret in uns ein Hochschätzung Gottes/ u. zeigt dem Menschen die Niedertichtigkeit/ ja Nichtigkeit der Geschöpfen. Diese erweichet das Herz / bieget die Knie/ verbirgt das Angesicht/ bricht die Hoffarth/ und zaumet die Zungen des Menschen/ vor seinem ewigen Gott / in dessen Händen unser Leben und alles Glück siehet/ ja der so viel Donners. Keil seines gerechten Zorns/ wider die Gottlose hat; als viel Kronen und Palmzweig für die Fromme/ aus der Ehre seiner Barmherzigkeit erwachsen. Das

Das andre Mittel ist/ daß man wol erwäge das Unheil/ u. vielfältigen Schaden/ welcher entspringt aus dem verführten Schwören und Gottes-Lästren.

Drittes Mittel/ s/hehan diejenige/ welche den Schwören ergeben/ sich so herzlich gebessert haben. Der H. Augustinus bekennet von sich selbst/ daß/ da er schon vor langer Zeit an zu schwören gewohnet/ er doch dieses von Anfang seiner Bekehrung gänzlich vermeidet habe.

Das vierte und sehr kräftige Mit-

tel/ sich zu bessern/ ist/ daß man ernstlich alle seine Feind und Besreundete/ ja alle Hausgenossene bitte/ daß sie es die verzeihen/ als offi. der übermäßige Zorn dich in solches Unheil bringen werde.

Zu dem Fünften und leglich/ ist ein unfehlbares Mittel zu der Besserung/ daß du ein schwarze Buß auferlegest/ als offi. dein vermessene Zungen in dergleichen Gottes-Lästlichen/ Schwüre und Fluch- Wort hervorzubringen/ sich unterstehen wird.

Viertes Capitel.

Wie ein herzhaffter Soldat/ das Bolltrinken/ als ein unsätiges und unanständiges Laster/ s/heben solle.

**N**ützlich das zu viel Trinken/ verderbt die wahre Freud und Belustigung/ du bleibst vielleicht/ ein oder zwei Stunden bey dem Tische/ gebrauchst du dich nur eines mäßigen Trunks/ wirst du diese ganze Zeit/ wie auch den folgenden übrigen Tag ein Freud und Lust empfinden/ übertrinkst du dich aber/ wirst du alsbald die Lieblichkeit eines guten Gesprächs und freundlicher Gesellschaft verliehren/ es wird dir der Kopf wehe thun/ wie auch der Magen und andere Glieder des Leibs/ diese Schmerzen wirst du auch von der Gasterey mit dir nach Haus bringen/ die Nacht wird dir beschwerlich fallen/ die Leber wird dich brennen/ und die gute Leibstellung

wird sich in ein Wehe-thun verändern/ dein Angesicht wird sich entzünden/ und den Kupffer-Handel führen/ dein Spann-Adern wirst du schwächē/ du wirst vor der Zeit noch bey jungen Jahren dem Zittern/ dem Zipperlein/ dem Grief und mehr andern Krankheiten die dein Leben abtügen werde/ unterworfen seyn.

Wenn du auch einen so langen Hals als die Kranich haben würdest/ wie jener verruchte Zapff wünschte/ so würde der Geschmack eines Glas Weins bald durchschleichen und verdiente nit/ daß man ein so kurze augenblickliche Belustigung/ umb ein so langwierige und verdrüßliche Neu einkauffen sollte.

Zu dem andern die Trunkenheit macht einen Soldaten vor einer

R.P. Le Blanc, S. J. Anderer Theil.